

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung) Älteste Zeitung am Plake. Gegründet 1838 (Simburger Tageblatt)

Erstausgabe täglich
mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Der Preis jeder Woche eines Heftes
besteht aus dem Heftpreis und dem Abonnement.
Abnehmer können die Zeitungen

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
Pa. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Lahn.
Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Werbungsspreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Dringens
Werbungsspreis 15 Pf.
bis 10 Pf. pro Zeile pro Woche oder deren Raum.
Reklamen die 21 mm breite Zeile 10 Pf.
Reklamen die 21 mm breite Zeile 10 Pf.

Kr. 125. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Montag, den 29. Mai 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nachtrag zu der Bekanntmachung

vom 2. Dezember 1915 Nr. W. III. 1577/10. 15. R. R. A.
betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von
Seilerwaren (Zute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und
überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern,
vom 26. Mai 1916.

Nr. W. III. 1500/4. 16. R. R. A.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen
des k. k. Reichsministeriums mit dem Bemerkten zur
Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung
gegen die Bekanntmachung über die Sicherstellung des
Seilerbedarfs vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357)
in Verbindung mit den Ergänzungs-Bekanntmachungen vom
1. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und vom 25. No-
vember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778)*) und jede Zuwider-
handlung gegen die Vorschriften, betreffend Bestandser-
haltung und Lagerbuchführung auf Grund der Bekanntmachung
der Seilerbedarfs vom 2. Februar 1915 (Reichs-
Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen
vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom
1. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684)**) bestraft wird,
wenn nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen
verhängt sind.

Artikel I

Die §§ 1, 2, 3 und 5 der Bekanntmachung vom 23.
Januar 1915, Nr. W. III. 1577/10. 15. R. R. A., be-
treffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von
Seilerwaren (Zute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und über-
seeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern, er-
halten folgende geänderte Fassung:

1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.
Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:
a) alle Bastfasern im Stroh oder im rohen, ganz oder
teilweise gebleichten, kreierten oder gefärbten Zu-
stande.

Als Bastfasern im Sinne der Bekanntmachung sind
anzusehen: Zute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf,
außerseeischer Hanf (Mamalahanf, Sialhanf oder
die indischen Hanfarten, Neuseelandflachs und andere
Seilerfasern) sowie alle bei der Bearbeitung entstehen-
den Bergarten und Abfälle.

b) Erzeugnisse aus Bastfasern.

Nicht betroffen werden diejenigen Mengen von Bastfa-
sern oder Erzeugnissen oder Abfällen aller Art, welche
nach dem 1. Januar 1916 aus dem Reichslande nachweis-
bar eingeführt worden sind, die von der deutschen Heeresmacht
besetzt sind, oder welche von der deutschen Heeresmacht
besetzt sind, oder welche von der deutschen Heeresmacht
besetzt sind.

§ 2. Beschlagnahme.

Beschlagnahme werden hiermit:

a) die im § 1a bezeichneten Bastfasern mit Ausnahme
des Bastfaserstoffs, des Rindenabfalls und des Fa-
brillchritts;
b) die fadenartigen Bastfaserhalberzeugnisse, wie Garne,
Webzwirne und Seilfäden;
c) alle nach Maßgabe des § 4 Abs 2 auf Vorrat fertige-
gestellten Halb- und Fertigzeugnisse aus Bastfasern.

§ 3. Allgemeine Verarbeitungs- und Veräußerungs- erlaubnis.

1. Das Bleichen und Färben roher Garne in den
Färbereien bis 28 englisch einschließlich bleibt erlaubt.

2. Ferner bleibt erlaubt:

a) Die Herstellung von Seilerwaren in den handwerks-
mäßig geführten Betrieben, soweit sie zur Aufarbeitung

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geld-
strafe bis zu 10 000 Mark wird, sofern nicht nach all-
gemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, be-
straft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand be-
i-
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand be-
i-
3. wer die Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegen-
stände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zu-
widerhandelt;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen
zuwiderhandelt.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist
erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige An-
gaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder
mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Auch können Beteiligte, die verschwiegen sind, im Ur-
teil für den Staat verfallen erklärt werden. Ebenso
wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen La-
gerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist
erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben
macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark
oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs
Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig
die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu
führen unterläßt.

der am 15. August 1915 in den betreffenden Betrieben
vorhanden gewesen Bastfasern oder Halberzeugnisse
erfolgt.

b) Die Verarbeitung des zehnten Teiles des am jewei-
ligen Monatsersten vorhandenen Vorrats von fol-
genden Seilerfasern zu Seilerwaren:

Manila brown,
Manila daet,
Manila strings,
Zamandoque,
Mexico fair average und geringer.

c) Die Herstellung von Garnen und ihre Weiterverar-
beitung zu Fertigzeugnissen aus gerissenen Bastfa-
sern, Fadenabfällen, Spinnabfällen und Rinden-
abfällen.

d) Die Herstellung von Geweben und Klappspitzen aus
Bastfaserrohgarn feiner als Leinengarn Nr. 51 englisch
oder aus ganz oder teilweise gebleichtem oder gefärbtem
Garn feiner als Leinengarn Nr. 29 englisch. Garne,
welche nur geflocht sind, gelten nicht als gebleicht.

e) Die Verarbeitung der am 27. Dezember 1915 auf
Reitbäumen befindlichen und der bis 1. Juni 1916
beschlagnahmefreien Garne, welche sich auf Reitbäumen
befinden, allgemein sowie der am 26. Mai 1916
auf Reitbäumen befindlichen oder für die Herstellung
von Klappspitzen vorgerichteten Garne der Nummern
45 bis 50 englisch roh, ohne Rücksicht auf die aus ihnen
anzufertigende Ware.

Hierbei kann Schuhgarn beliebiger Nummern ver-
wendet werden.

f) Das Ausspinnen der Feinspinnstühle bis zum 20. Juni
1916 mit Garnen feiner als Leinengarn Nr. 28 aus
Rohstoffen, welche bis 1. Juni 1916 beschlagnahmefrei
waren. Die gesponnenen Garne feiner als Nr. 50
können beliebig verwendet werden.

§ 5. Veräußerungserlaubnis für Bastfaserrohfstoffe.

Trotz der Beschlagnahme ist die unmittelbare Veräuße-
rung und Lieferung von Bastfaserrohfstoffen und beschlag-
nahnten Abfällen an Bastfaserpinnerien oder -seilerien
zulässig; außerdem ist die Veräußerung und Lieferung von
Fadenabfällen an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Ber-
lin SW 48, Berl. Hedemannstraße 3, erlaubt. Eine Ver-
äußerung oder Lieferung von Bastfaserrohfstoffen an andere
Personen ist nur dann zulässig, wenn diese den schriftlichen
Auftrag einer Bastfaserpinnerie oder -seilerie zur Beschaffung
von Bastfaserrohfstoffen vorweisen.

Artikel II

Ubergangsvorschriften.

Bis zum 1. Februar 1916 getätigte Verkäufe von Er-
zeugnissen aus bis zum 1. Juni 1916 beschlagnahmefreien
Bastfaserrohfstoffen dürfen erfüllt werden. Ebenso dürfen
vor dem 26. Mai 1916 übernommene Kriegslieferungen, für
welche Nähgarn und Nähzwirn Verwendung finden, ohne
besonderen Belegschein für das Nähgarn ausgeführt werden.

Artikel III

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Juni 1916 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 26. Mai 1916.

Stellvert. Generalkommando.
18. Armee-korps.

Vordringen der k. k. Truppen in Venedig.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
Nördlich des Kanals von La Bassée drang eine unserer
Patrouillen bei Festubert in die feindliche Stellung, machte
Gefangene und lehrte ohne Verluste zurück.

In den Argonnen lebhafter Minenkampf, durch den die
feindlichen Gräben in größerer Breite zerstört wurden. Außer
einigen Gefangenen erlitten die Franzosen zahlreiche Verluste
an Toten und Verwundeten.

Links der Maas richteten die Franzosen seit Mitternacht
heftige Angriffe gegen Cumieres; es gelang ihnen, vorüber-
gehend in den Südrand des Dorfes einzudringen, wir machten
bei der Sänderung 53 Gefangene.

Rechts der Maas gelang es uns, bis zu den Höhen am
Südwestende des Thiamont-Waldes vorzustoßen.

Ein französischer Angriffsvorstoß dagegen wurde durch
Artilleriefire im Keime erstickt. Zwei feindliche Angriffe
gegen unsere neu eroberten Stellungen südlich der Feste
Douaumont scheiterten erfolglos.

In den Kämpfen südwestlich und südlich der Feste sind
seit 22. Mai an Gefangenen 48 Offiziere und 1943 Mann
eingebracht.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
Deutsche Erkundungsabteilungen drangen nachts an meh-
reren Stellen der Front in die feindlichen Linien ein; in der
Champagne brachten sie etwa hundert Franzosen als Ge-
fangene ein.

Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am
Südwestende des „Toten Mannes“ und am Dorf Cumieres
an; er wurde überall unter großen Verlusten abge-
schlagen. Ostlich des Flusses herrschte heftiger Artillerie-
kampf.

Oberste Seeresleitung.

Vor Verdun.

Luxin, 27. Mai. (U.) Die „Stampa“ be-
hauptet, die Schlacht bei Verdun sei jetzt in ein ent-
scheidendes Stadium eingetreten. Auf Herodes Anfrage,
weshalb die Alliierten die Generaloffensive jetzt nicht ent-
fesseln, antwortete das Blatt: Wahrscheinlich deshalb, weil
sie noch nicht darauf vorbereitet sind.

Französische Beunruhigung über die Lage vor Verdun.

Genf, 27. Mai. (U.) Als Donnerstag nachmittag
Ministerpräsident Briand und der Kriegsminister Roques, die
sich zur Sitzung des Heeresauschusses begaben, das Palais
Bourbon betraten, wurden sie, wie der Pariser Korrespondent
eines Lyoner Blattes berichtet, von Abgeordneten umringt,
und mit erregten Fragen über den Rückschlag bei Ver-
dun bestürmt. Auf die Bspredungen der Blättermeldungen
folgte eine große Nervosität; man beklagt, die Opfer bei
den französischen Angriffen der letzten Tage gebracht zu haben;

die schönste Division ist, so heißt es in einem Bericht,
auf der Front vor Douaumont nutzlos ver-
blutet.

Portugiesische Truppen in Bereitschaft für die Alliierten?

Mailand, 27. Mai. (U.) Der „Secolo“ findet
an, daß die Portugiesen 80 000 Mann zur Unterstützung
der Alliierten bereit haben. — Wers glaubt, begibt einen
Taler.

Gallieni †.

Paris, 27. Mai. (W. I. B.) Der frühere fran-
zösische Kriegsminister General Gallieni ist heute
früh gestorben.

Zwei feindliche Torpedoboote gesunken.

Genf, 27. Mai. „Radical“ meldet, daß am 17. oder
18. Mai an der afrikanischen Küste ein englisches und
ein französisches Torpedoboot auf Minen ge-
laufen und vollständig verloren gegangen sind. Die Be-
satzungen wurden gerettet.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 27. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
Bei einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung südlich
Kessau machten wir einige Gefangene.

Oberste Seeresleitung.

Fliegerangriff auf Bapenholm.

Berlin, 27. Mai. (W. I. B.) In der Nacht vom
25. zum 26. Mai hat ein deutsches Flugzeuggeschwader die
russische Flugstation Bapenholm auf der Insel Oesel erneut
mit Bomben belegt und dabei gute Treffer, größtenteils
in den Flughallen selbst, erzielt. Trotz heftiger Beschichtung
sind alle Flieger wohlbehalten zurückgekehrt.

Wien, 27. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird ver-
lautbart, 27. Mai 1916:

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 28. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
Keine Veränderung.

Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Zionim
im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen — zwei russische
Offiziere — sind gefangen.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 28. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird ver-
lautbart, 28. Mai 1916:

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 27. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 27. Mai 1916:

Das zur Befestigungsgruppe von Arsiero gehörige Panzerwerk Casa Matti, die Straßenperre unmittelbar südwestlich Baccarola, ist in unserer Hand. Leutnant Albin Maier des Sappeur-Bataillons Nr. 14. drang mit seinen Leuten ungeachtet des heftigen beiderseitigen Feuers in das Werk ein, nahm die feindlichen Sappeure, die es sprengen wollten, gefangen und erbeutete so drei unversehrte schwere Panzerhaubizen und zwei leichte Geschütze. Nördlich von Asiago bemächtigten sich unsere Truppen des Monte Moschicce. Auf dem Grenzgraben südlich des Suganertales drangen sie bis auf die Cima Maora vor. Die Zahl der im Angriffsraum erbeuteten Geschütze hat sich auf 284 erhöht. Am Monte Sief und Arn wurden feindliche Angriffe abge schlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 28. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 28. Mai 1916:

Unsere Truppen bemächtigten sich des Panzerwerkes Cornolo (westlich von Arsiero) und im besetzten Raume von Asiago der beständigen Talperre Bal d'Alsa (südwestlich des Monte Interrotto).

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ueber die italienischen Kämpfe.

Berlin, 27. Mai. (TU.) Der Sonderberichterstatter des „Total-Anzeigers“, Simon, meldet über die neuen Fortschritte in Italien unterm 26. Mai: Südwestlich von Burgas erstürmten wir den Ciaron und die Ester Spige. Das Grazer Korps hatte heute wieder einen glänzenden Tag. Nachdem Truppen dieses Korps gestern vom Kumpelberge südlich und östlich Raum gewonnen haben, nahmen sie heute im Sturm die besetzte Stellung des Feindes am Corno die Campa Verde bis zum Monte Meata; die Italiener hielten verzweifelt stand, aber der Sturm unserer Truppen war unaufhaltbar. Unter mörderischem Geschützfeuer wurden sie dann gezwungen, zu flüchten. Die Verluste des Feindes sind daher groß. Wer sich nicht retten konnte, wurde gefangen genommen. Im Tal von Alfico und nördlich des Polinajusses wird weiter gekämpft. Unsere Artillerie unterhält von den beherrschenden Höhen ein in ihrer Intensität steigendes Feuer auf die italienischen Stellungen. Es gelang, westlich von Baccarola den Feind zu vertreiben; sodann ist es uns gelungen, nach heftigstem Kampfe die Spige des Monte Cimones zu besetzen.

Ein „glorreicher“ italienischer Rückzug.

Lugano, 27. Mai. (TU.) Der „Secolo“ schließt eine Darstellung der Kämpfe in Tirol mit der Ueberschrift: „Rückzug aus den Hochalpen“ mit der Phrase: Das Rückzugsmando sei gekrönt durch den Erfolg der Ordnung und Entfernung vom direkten Druck der feindlichen Infanterie. Die „Stampa“ faßt die Möglichkeit einer offenen Feldschlacht in der Ebene ins Auge. Die „Gazzettino Venezia“ teilt mit, daß der Präsekt von Vicenza die Räumung aller Grenzorte der Provinz Vicenza anordnete.

Vor Arsiero.

Wien, 28. Mai. (Zem. Zerst.) In Italien wird die Öffentlichkeit bereits seit mehreren Tagen auf die Räumung des ganzen Gebirgsgebietes von Asiago (Schlegien) und von Arsiero vorbereitet. Man darf es auch als verblühte Zugeständnisse der erlittenen Niederlagen nehmen. Denn nachdem gestern wieder westlich von Arsiero ein Panzerwerk und im Raume von Asiago die Talperre Bal d'Alsa von unseren Truppen genommen wurden, wird den Italienern wohl bald nicht mehr viel zu „räumen“ übrig bleiben. Der Schwung und die Schlagkraft unserer Heeresgruppen, die den Italienern unausgesetzt auf den Fersen bleiben, ist vollständig ungebrochen. Die italienische Presse behandelt daher, wahrscheinlich in der Erkenntnis dieser Tatsache, sogar die Möglichkeit des Rückzuges in die Venezianische

Tiefen und deutet die Wahrscheinlichkeit einer vollständigen „Umgruppierung“ der italienischen Armeen an. Anlässlich der Konstatierung des Umstandes, daß die Italiener überall auf die letzten, die Tiefen verteidigenden Höhen zurückgeworfen sind, machen französische Militärkritiker ihre Verbündeten darauf aufmerksam, daß der italienischen Trentino-Armee die Rolle des Planienhüchens der Jongoarmee zufällt, die Situation sei sehr ernst. Sie fordern die Italiener auf, standzuhalten, um ernste Bewidungen am Jongo zu vermeiden. Das gestern eroberte Panzerwerk Cornolo westlich von Arsiero liegt nur eineinhalb Kilometer von der Stadt entfernt, westlich der Mündung des Torrente Fredda in den Torrente Pojana. Die Aufgabe des Werkes war, ein eventuelles Vorrücken des Gegners in diesen beiden Tälern zu verhindern. Zum Schutz des Werkes waren Batterien auf dem einen Kilometer westlich davon gelegenen Höhenzug, der zwischen Castana und dem 1653 Meter hohen Priafora in nordöstlicher Richtung streicht, angelegt. Ueber ihr Schicksal ist noch nichts bekannt. Durch die Eroberung der beständigen Talperre Bal d'Alsa, eines gemauerten Werkes mit offenem Wall, ist die Befestigungsgruppe am Monte Interrotto schon sehr in der Westflanke gefährdet.

Das besetzte italienische Gebiet.

Wien, 28. Mai. (W. I. B.) Der Kriegsberichtenden österreichisch-ungarischen Truppen über 250 Quadratkilometer italienischen Bodens besetzt worden. Versuche der Italiener, unsere Offensive aufzuhalten, sind erfolglos. Unsere Angriffsfront geht knapp der Befestigungszone der italienischen Hauptstellung im Gebiet von Asiago und Arsiero.

Zur Schlacht im Trentino.

Von der Schweizer Grenze, 27. Mai. (TU.) Von amtlicher italienischer Seite wird erklärt, das Generalkommando könne dem Wunsch der Bevölkerung nicht Folge leisten, nähere Angaben über Truppenbewegungen und die Stellung an der jetzigen Kampffront zu verbreiten. Der Hinweis auf das Verhalten des französischen Kommandos bei der Verdunschlacht sei nicht maßgebend. Im Trentino handle es sich um wahre und eigentliche Schlachten, keinen Stellungstriege.

Italienische Friedenssehnsucht.

Zürich, 28. Mai. (TU.) Den „Neuen Zürcher Anzeiger“ zufolge wird aus Mittelitalien geschrieben: In ganz Italien heißt es heute: Wir wollen Frieden. Auf dem Lande, wo die Arbeitskräfte fehlen, ist das Leben schon unerträglich geworden, aber in den Städten ist es nicht besser. Der gegenwärtige Mangel an Arbeitsern und Rohmaterialien, besonders Kohlen, läßt binnen kurzem einen Stillstand der nationalen Industrie und eine Krise in den öffentlichen Arbeiten, gleichviel ob sie kommunaler oder privater Verwaltung unterliegen, voraussehen. Also auch die besseren Stände sehen bereits das Unglück vor der Tür.

Die italienische Niederlage im Urteile der russischen Presse.

Von der Schweizer Grenze, 27. Mai. (TU.) Nach Meldungen der Schweizer Blätter aus Petersburg beurteilen die führenden russischen Blätter wie auf ein gegebenes Zeichen die Offensive Oesterreichs gegen Italien dahin: Italien besitze eine Uebermacht an Infanterie und die von Cadorna für die Frühjahrsoffensive bereitgestellte Artilleriemacht, so daß es sich des Feindes erwehren könnte.

König Victor Emanuel erkrankt?

Budapest, 27. Mai. (TU.) Nach einer Drahtmeldung des „A. Billag“ aus Lugano verlautet in Mailand gerüchtele, König Victor Emanuel sei erkrankt und müsse das Bett hüten.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Keine Veränderung.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 27. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 27. Mai 1916:

Bei Heras versuchten die Italiener die am Nordufer der Bojsa liegenden Ortschaften zu brandbomben. Sie wurden durch unsere Patrouillen vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sofia, 26. Mai. (W. I. B.) Das bulgarische Hauptquartier teilt mit: Am 23. und 24. Mai hat sich nichts Besonderes ereignet. An der Front — Gewehrkampf beiderseitige Kanonade. Unsere Artillerie brachte eine feindliche Batterie südlich vom Dorfe Rejane zum Schweigen und trieb feindliche Schützen, die von diesem Dorfe Stellung genommen hatten, aus den Gräben heraus. Eine unserer Patrouillen griff eine 25 Mann bestehende französische Patrouille an und vertrieb sie aus dem am südlichen Belasitza-Abhange gelegenen Dorf Palmisch. Am 24. d. Mts. erschienen fünf feindliche Flugzeuge über Ranti und warfen auf die Stadt und deren Umgebung mehrere Bomben ab, die einige Einwohner verwundeten. Unser Luftgeschwader flog zum Angriff auf den Feind auf und zwang ihn rasch zur Umkehr. Eine russische Flotteneinheit stürzte stark beschädigt auf griechisches Gebiet ab.

Großes Hauptquartier, 28. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Es hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 28. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 28. Mai 1916:

An der unteren Bojsa Geplänzel mit italienischen Patrouillen. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Vormarsch am Struma.

Sofia, 28. Mai. (W. I. B.) Amtlicher Bericht vom 27. Mai. Heute drangen unsere im Strumagebiet operierenden Truppen aus ihren Stellungen vor. Sie setzten den Südausgang des Engpasses an der Rupel, sowie die anstehenden Höhen östlich und westlich Strumajalles.

Das reorganisierte serbische Heer.

Mailand, 28. Mai. (W. I. B.) Nach einer Meldung des „Secolo“ wird die Verschiffung der Serben nach Salonik, die ohne Zwischenfälle erfolgt ist, nächsten Sonntag sein. Das reorganisierte serbische Heer zählt 400 000 Mann, wovon 50 000 nicht mehr selbstdienstfähig sind und hinter der Front arbeiten.

Das Ergebnis der österreichischen Kriegsanleihe.

Wien, 27. Mai. (W. I. B.) Nach endgültiger Feststellung haben die Zeichnungen auf die vierte österreichische Kriegsanleihe 4442 Millionen Kronen ergeben, was 2314 350 000 Kronen auf die vierzigjährige 51-prozentige amortisierbare Staatsanleihe und 2127 650 999 Kronen auf am 1. Juni 1923 rückzahlbaren 51-prozentigen Staatsanleihen entfallen. Die Zeichnungen der Armees im Felde in diesen Beträgen noch nicht enthalten.

Erzerum unter militärischer Gewalt.

Bularest, 27. Mai. (TU.) „Univerul“ meldet von der russischen Grenze: Aus Erzerum zurückgekehrte russische Zivilbeamte erklären, daß in Erzerum sämtliche Häuser abgerufen worden sind. Die Stadt liege nun unter militärischer Verwaltung.

Amerikas Protest gegen England.

Haag, 27. Mai. (Zem. Zerst.) Reuter meldet von London: Die „Times“ berichtet aus Washington vom 26. Mai: Die Note, in der gegen die englisch-französische Handlung der neutralen Briefpost protestiert wird, ist veröffentlicht worden. Die Note wendet sich gegen die „gesetzliche und willkürliche Art“, in der russische Schiffe nach den Häfen verbracht werden, um dort die Post mit Beschlag zu legen. Die Note klagt über Verlust wichtiger und nicht mehr zu ersetzender Dokumente und den mannigfaltigen Aufenthalt, der der Post angedrückt wird, und schließt endlich: „Nur eine radikale Klärung der englisch-französischen Handlungsweise, wodurch Vereinigten Staaten ihr volles Recht als neutrale Macht wieder erhalten, kann der Regierung Genugtuung geben.“

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

48) (Nachdruck verboten.)

Gerds Blide wurden gefesselt durch die anmutigen Bewegungen der schlanken Gestalt, die elastisch und grazios ausschnitt. Als sie näher kam und er ihr Gesicht erblickte, fiel ihm zunächst das bräunliche Rolorit des Teints auf, und dann sah er auch, daß das Angesicht der Dame von großer Schönheit und holdem Liebreiz war. Erst als er dicht herbeigekommen war, hol sie aufstrebend die Augen und sah ihn an. Es waren wunderwolle, dunkle Frauenaugen, die er erblickte. Wie magnetisch angezogen ruhten die Blicke der beiden Menschen einen Augenblick ineinander, wie in atemlosem Staunen. Es war, als ob sich beider Schritte unwillkürlich verlangsamten. Gerd hatte ein seltsames Empfinden, als die dunklen Frauenaugen in den seinen ruhten.

Ganz deutlich bemerkte er, daß diese Augen sich weiteten, wie in einer jähren Ueberraschung, er sah sogar, daß das Blut in die bräunlichen Wangen der schönen Frau stieg, und empfand es instinktiv, daß sie, gleich ihm, zögernd den Schritt verhielt.

Aber dann war sie doch vorübergegangen und er blieb stehen und sah ihr nach, trotzdem das sonst seine Art nicht war.

Sie blickte nicht zurück, aber sie ging entschieden langsamer weiter, als zuvor. Sinnend ruhte sein Blick auf der Fülle des blauschwarzen Haars, das unter dem kleinen Hütden hervorquoll. Und plötzlich schoß eine Frage durch seinen Kopf:

„Wäre es nicht möglich, daß diese Dame Juanita war?“

Und es war ein Gefühl in ihm, als habe er ein besonderes Erlebnis gehabt, obwohl nichts geschehen war, als daß ihm zwei schöne dunkle Frauenaugen angesehen hatten. Langsam und sinnend feste er seinen Weg fort und er konnte keine Gedanken nicht von dieser Begegnung losreißen. So hatte er die Villa seines Bruders erreicht, ehe er gedachte. Und der Zufall war ihm günstig. Von der anderen Seite kam ein Schlichterbursche mit einer Fleischmühle auf der

Schulter und zog den Messingknopf der Klingel, über der der Name „Fallner“ eingraviert war. Gerd trat rasch auf ihn zu.

„Wollen Sie bitte in der Küche diesen Brief abgeben an die Köchin Tina?“

Da er dem Burschen zugleich ein ansehnliches Trinkgeld hinstellte, war dieser voll erteillicher Bereitwilligkeit. Er nickte vergnügt.

„Wird prompt bejodet, gnädiger Herr.“

Gerd dankte und ging davon.

Der Bursche begegnete Tina im Flur des Eingangs für die Dienerschaft.

„Da ist ein Liebesbrief, Jungfer Köchin — noch dazu von einem sehr noblen Herrn, der kaum halb so alt ist, wie Sie. Das hätte ich auch nicht von Ihnen gedacht,“ neckte er.

Tina griff verduht nach dem Briefe.

„Bürschchen, mach keinen solch' dummen Spaß mit 'ner alten Frau,“ drohte sie halb lachend, halb ärgerlich.

Aber sie blieb stehen und öffnete das Schreiben sogleich. Und als sie gelesen hatte, wurde ihr frisches Gesicht ganz blaß. Schnell schob sie den Brief in die Tasche und sah sich forschend um. Aber sie war ganz allein.

Da lief sie auf ihr Zimmerchen und nahm ein Tuch um die Schultern. Ungelesen huschte sie dann aus dem Hause. Sie konnte ruhig abkommen, und vielleicht merkte gar niemand, daß sie fort ging. Die gnädige Frau war eben ausgegangen, und der gnädige Herr kam auch erst zu Tisch wieder heim. Also pökte es sehr gut. Mit schnellen Schritten, die ihr Alter Vügen trafen, eilte sie den Promenadenweg entlang und bog dann am nächsten Kreuzweg in den Stadtwald ein. Wenige Minuten später hatte sie die große Eide erreicht, und da erhob sich auch schon von der Rundbank, die diese umgab, ein elegant gekleideter, schlanker Herr, der ihr schnell entgegen trat.

Nur einen Augenblick straute Tina und sah ihn forschend an. Dann flog ein Leuchten über ihr gutes, altes Gesicht.

„Herr Gerd! Ach, Herr Gerd!“ rief sie, und ihre Augen standen voll Tränen.

Mit einem guten, warmen Lächeln nahm er ihre Hand in die seine.

„Liebe Tina, liebe, gute Tina — also endlich bist du einmal wieder, alte, treue Seele.“

Sie schluchzte auf, und es war gut, daß der Stadtwald um diese Zeit menschenleer war, sonst wäre dies sonderbare Paar wohl aufgefallen.

„Ach, Herr Gerd, das habe ich mir nicht träumen lassen, daß mir heute eine so große Freude zuteil würde.“

„Guter Gott! Und so'n stattlicher, schöner Herr bist du geworden. Aber die Augen, ja — daran hätte ich mich gleich erkannt, unter Tausenden.“

Er zog sie ein Stück Weges mit sich fort, tiefer in den Wald hinein.

„Hast du denn gleich fortgelohnt, Tina?“

Sie nickte eifrig.

„Ja, es ging ganz leicht. Ich lockte dich doch jetzt mehr, weil Herr Dolf son 'nen neumodischen Rock wollte. Da kann ich schon mal abkommen. Und die Schachtel ist nicht zu Haus. Herr Dolf ist in der Fabrik mit den Maschinen — ich meine die gnädige Frau —, die ist erst auch ausgegangen.“

Gerd lachte interessiert.

„Tina — was trug sie denn für ein Kleid?“

„Ja, ja, ein weißes Kleid, einen weißen Hut und einen weißen Schirm.“

Er atmete tief auf und wuschte sich über die Stirn.

„Also war es doch Juanita! Ich ahnte es,“ sagte er leise, mehr zu sich selbst.

„Ach, Sie haben die gnädige Frau gesehen, Herr Gerd?“

„Ja —, ich begegnete ihr, aber ich wußte nicht, daß es war. Also das war Juanita.“

In tiefen Sinnen verloren, schritt er neben Tina dahin. Aber dann strich er wieder über die Stirn und richtete sich haltig empor.

„Du wirst nicht viel Zeit haben, Tina. Also laß mich schnell sagen, was ich dir mitteilen wollte. Deinen Bruder in dem du mir schreibst daß sich mein Bruder mit dir verlobt hatte, und in dem du mich batest, zu kommen zu helfen — den habe ich erst vor kurzer Zeit erhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Die amerikanischen Kriegsgewinne.

saag, 28. Mai. (Zent. Prst.) Die außerordentlichen Gewinne, die die vereinigten Staaten aus dem Kriege gezogen haben, ergeben sich daraus, daß seit Beginn des Krieges die Einfuhr mit 773 200 000 Pfund die Einfuhr übertraf.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 29. Mai 1916

50jährige Jubiläum der evangelischen Kirche zu Limburg.

50 Jahre sind heute verflossen, seitdem unsere evangelische Kirche zum erstenmal ihre Pforten öffnete. Damals es noch eine kleine Gemeinde, die sich in den Stunden der Diaspora, treu zur evangelischen Kirche stehend, lebte. Nach und nach, durch die Anwesenheit der Gläubigen, wurde die Kirche ein halbes Jahrhundert mit seinem Auf und Nieder, mit Freude und Leid, Kampf und Sieg, Arbeit und Erfolg an Gotteshaus vorübergezogen und wir können nicht anders, als zurückblicken auf die vergangene Zeit, in Dankbarkeit gegen den Helfer der Geister, der immer mit unserer evangelischen Gemeinde in Limburg gewesen ist und sie stark gemacht hat.

Das kam auch in den geklärten Gottesdiensten in der Kirche zum Ausdruck. Schlicht und still, dem Ernst der letzten Kriegszeit entsprechend, feierte die Gemeinde den 50jährigen Jahrestag ihres Gotteshauses. Mit dem Gesang des Chorals „Großer Gott, wir loben dich“ wurde die Feier eingeleitet. Nach Gebet und Schriftlesung sang Böllmer, deren schöne Stimme in der Kirche nicht unbekannt ist, ein entsprechendes geistliches Lied, worauf das Lied „Ein feste Burg“ durch die Kirche brausste. Der Festpredigt lag der Text aus Psalm 118, Vers 45 zu Grunde: „Dies ist der Tag, den der Herr macht, wir freuen uns und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf, daß wir wohl gelingen.“ Herr Delan oben aus lenkte die Feier zurück auf die Entstehungszeit der evangelischen Kirche in Limburg vor nunmehr 100 Jahren. Aus ganz neuen Anfängen heraus entwickelte sich allmählich in Limburg eine evangelische Christengemeinde, die naturgemäß ihre ersten Schritte hatte und außerhalb der Stadt, in Staffel, zur Kirche ging. Auch später, als die kleine Kapelle an der Erbach in der Gemeinde in sich versammelte, hatte diese noch keine feste Heimstätte gefunden, denn die Raumverhältnisse wurden bei dem ständigen Wachstum der Gemeinde untragbar, so daß der Bau eines würdigen Gotteshauses eine unabwendbare Notwendigkeit wurde. Mit Hilfe des so segensreich wirkenden Gustav-Adolf-Vereins gelang es, die Hoffnung der evangelischen Gemeinde zu erfüllen, und am 29. Mai 1866 wurde unser Limburger Gotteshaus feierlich geweiht. Im herzlichsten Dankesworten gedachte Herr Delan oben aus der wackeren Männer, die im Laufe der Jahre als Seelsorger in der Gemeinde wirkten; besonders dankt aber sollte dem unvergesslichen Pfarrer Krüde, unter dessen bewährter Leitung die Gemeinde aufgeblüht ist. Aber auch den treuen Männern und Frauen dankte er, die in selbstloser Arbeit die Gemeinde ausbauen halfen, unter ihnen an erster Stelle Kaufmann Karl Rehler sen. Im weiteren Verlauf der Festpredigt wurde manch ernstes Wort an die Gemeinde gesprochen und sie ermahnt, treu auszuhalten in der christlichen Lebensarbeit und immer mehr dem Ideal einer echten rechten christlichen Gemeinde zuzustreben. Nach der Festpredigt sang die Gemeinde stehend und unter dem feierlichen Geläute der Glocken den Choral „Nun danket alle Gott“. Damit war die würdige Feier beendet. Wer ihr beigewohnt hat, wurde sich bewußt, eine denkwürdige Stunde miterlebt zu haben.

Das Eisener Kreuz. Dem Fähnrich im Pionier-Bataillon Nr. 8 Otto Obenaus, Sohn des Herrn Johan Obenaus, wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

Regelung des Verbrauchs von Fleisch und Fleischwaren in Limburg. Auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes erfolgte Veröffentlichung des Magistrats, betr. den Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren wird auch an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht. Am morgigen Tage (Dienstag, den 30. 5. 16) in der Zeit von 8½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags haben alle Personen, welche Vorräte an Fleisch und Fleischwaren in einer Menge von mehr als 5 Kilogramm für jede zur Haushaltung gehörige Person besitzen, oder in Gewahrsam haben, diese Vorräte im Rathaus, Zimmer Nr. 14, anzuzeigen. Alles Nähere besagt die Bekanntmachung.

Wichtige Bekanntmachung. Im amtlichen Teil der heutigen Nummer ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung, betr. Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Baustoffen, abgedruckt, dessen Beachtung wir allen, die es angeht, empfehlen.

Fußballwettbewerb. Das gestern nachmittags zwischen der ersten Mannschaft des Gymnasialturnvereins und einer Abteilung der Oraniensteinen Kadettenanstalt auf dem Marktplatz ausgetragene Wettbewerb endigte mit einem überlegenen Siege unserer einheimischen Mannschaft 15:1. Das Spiel, zu dem sich trotz der nicht allzu günstigen Witterung eine Anzahl Zuschauer eingefunden hatte, wurde von Seiten des Gymnasialturnvereins durch geschicktes Kombinierten glänzend durchgeführt.

Trinkerfürsorge. Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hält am 13. und 14. Juni d. Js. zu Berlin (Markthausstraße 20/21) seine Konferenz für Trinkerfürsorge ab.

Ein Lob des Westerwaldes! Ein Kind des hiesigen Landes, welches infolge des Krieges verhindert ist, an seine Niederlassung (Südamerika) zurückzukehren, und

nun mit seiner Frau den Westerwald bereist, schreibt einem Freunde folgende Lobpreisung: „Unsere Westerwaldfahrt ist über alles Erwarten schön, ich dachte nie, daß der früher vielgeschmähte Westerwald ein solches Paradies an Naturschönheit und an unvergleichlicher Fruchtbarkeit sei. Solche Wiesen, Wälder und wogende Felder habe ich kaum irgendwo anders gesehen. Dazu eine tadellose Verpflegung, fast wie im tiefsten Frieden. Wir waren in Montabaur, Höhr, Sagen, sind das ganze Sagental bis Selters herausgewandert und haben auch eine vergnügliche Stunde bei Pfarrer Wahl zugebracht. In Selters waren wir mehrere Tage, gingen dann nach Altkirchen, Hachenburg und sind jetzt hier, in der Verle des Westerwaldes, um dann unsere Reise nach Dillenburg fortzusetzen.“ Daraus ergibt sich wiederum die Berechtigung der Behauptung:

„Wozu in die Ferne schweifen,
Sieh, das Gute liegt so nah!“

Die außerordentlich hohe Rentabilität der Frucht von Sonnenblumen wird durch das Ergebnis illustriert, das Herr Louis Fritz zu Mien im letzten Jahre erzielte. Auf dem kleinen Raum von 50 Quadratmeter erhielt er für den darauf erzielten Samen 26,50 M. Das bedeutet eine Einnahme von rund 1325 M. pro Morgen. Es dürfte kaum eine zweite landwirtschaftliche Kultur geben, die nur eine annähernd hohe Rentabilität zeigt. Dazu kommt noch, daß das hier in Frage kommende kleine Gelände bisher völlig unbenutztes Neuland war und die Sonnenblumenkultur nur ganz geringe Arbeit verursacht.

Nationale Hühnerzucht. Die Hühnerzucht wird in sehr vielen Fällen immer noch nicht so betrieben, daß die bestmögliche Ausnutzung des Eier- und Fleischertrages erzielt wird, und das ist in der jetzigen Zeit um so mehr zu bedauern, als auf der einen Seite durch den Russeneinfall in Ostpreußen und durch die Futtermittelknappheit ein nicht unbedeutender Rückgang des deutschen Geflügelbestandes eingetreten ist, auf der anderen aber die Einfuhr aus dem Auslande, die früher stattfand, größtenteils in Fortfall kommt. Der Hauptfehler, der von vielen Züchtern gemacht wird, beruht auf mangelhafter Kontrolle des Eierertrages. Man läßt die Hühner häufig zu alt werden und füttert sie noch zu einer Zeit weiter, wo der abnehmende Eierertrag die Kosten nicht mehr lohnt und auch das Fleisch sich verschlechtert. Um dies zu verhindern, ist eine sorgfältige Kontrolle des Alters der Tiere durch Fußringe und dergleichen und des Eierertrages durch Gebrauch von Füllnestern nötig; auch hat man auf Beschaffung der geeigneten Rassen, auf richtige und nicht zu reichliche Ernährung, auf Aussonderung aller kranken Tiere, auf Vermeidung der Inzucht, auf Reinhaltung der Ställe, Sitzstangen und Nester sorgsam zu achten. Wir bezogen vor dem Kriege jährlich große Mengen von Eiern und Schlachtkügelchen aus dem Auslande, — im Jahre 1913 mußten allein für Eier und Kügelchen etwa 200 Millionen Mark an das Ausland gezahlt werden; wird die Geflügel-, besonders die Hühnerzucht, überall rationell bei uns betrieben und nach Möglichkeit erweitert, so sind wir zweifellos im Stande, uns darin vom Auslande unabhängig zu machen. Welche Bedeutung das gerade jetzt für die Volksernährung haben würde, liegt auf der Hand.

Ruffeln, 27. Mai (T. L.) Das Anwesen des Bauern Wäcker in Jünderberg fiel einem Großfeuer zum Opfer. In den Flammen kamen die alte Bäuerin, ihre 32-jährige Tochter und ein Knecht um. Alle 3 Personen wurden verbrannt unter den Trümmern aufgefunden. Der Besitzer des Hofes war durch Brandwunden tödlich verletzt.

Ein graphisches Scherz. Man nehme... Also man nehme ein Vergrößerungsglas, ein wenig guten Willen und einen Eine-Mark-Darlehnschein und betrachte mit den beiden ersten den auf der Rückseite des Darlehnscheins in seiner Mitte befindlichen grünbedruckten Reichsadler, nachdem man den Schein so gedreht hat, daß der Adler auf dem Kopf steht. Man wird dann neben dem Kopf des Adlers in den beiden offenen Stellen links das fleibliche Antlitz unseres Vorgesetzten, des Herrn Edward Grey, und rechts die sorgengefalteten Züge unseres Bundesfreundes Poincaré erkennen.

Das Gold im Kasten. In Warendorf (Westfalen) starb dieser Tage — so berichtet die „Braunschw. Landeszeitung“ — ein Sonderling, der seit Jahrzehnten an den Landstraßen der Umgegend als Steinklopfer tätig, fast nur mit Lumpen bekleidet war und sehr notdürftig lebte. Als man seine Habseligkeiten in seiner Kammer feststellen wollte, fand man unter Lumpen und altem Gerümpel nicht weniger als 21 000 Mark in blanken Reih- und Zwanzigmarkstücken. Auch einige goldene Fünfmarsstücke lagen zum Vorschein. Ein Beweis, daß der alte Knauser schon seit Jahrzehnten, als die goldenen Fünfmarsstücke noch umlaufsfähig waren, mit seiner Sammlung beschäftigt war. Der Schatz wanderte natürlich sofort zur Reichsbank. Nach Abzug der bezogenen Armenunterstützung bleibt für die etwaigen Erben immerhin noch ein hübsches Stümchen übrig.

Ein seltsames Vermächtnis. Es sind jetzt 83 Jahre her, seitdem Graf Alexander Raschke, ein Freund des Joren Alexander I., der staatlichen Darlehnskasse die Summe von 50 000 Rubeln mit einer merkwürdigen Bestimmung übergab: das Geld sollte unangetastet auf Zins und Zinseszins bis zur hundertsten Wiederkehr des Todestages Alexanders I. liegen bleiben und die Reinsumme dann dem zufallen, der die ansehnlichste und treueste Geschichte der Regierungzeit Alexanders I. verfaßt hätte. Die „Times“ weist nun auf die eigenartige letztwillige Verfügung zu einem wissenschaftlichen Zwecke hin; sie ist auch in der Lage weitere Einzelheiten über das Testament anzugeben. Die Manuskripte sind der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zur Prüfung vorgelegt; bis zum 12. Dezember 1925 muß die Entscheidung getroffen werden. Dem Preisträger sind etwa 800 000 Rubel in Metallgeld ausbezuhlen, der Rest des angesammelten Geldes wird für die Veröffentlichung des Geschichtswerkes verwandt. Dieses soll breiten Volksschichten dadurch zugänglich gemacht werden, daß 10 000 Exemplare zum Herstellungspreis verkauft werden; außerdem soll der Rest der Summe dazu dienen, unter den gleichen Bedingungen Uebersetzungen zu veröffentlichen und zwar eine französische und eine deutsche.

Ein neues Mittel zum Treiben von Pflanzen. Der bekannte Botaniker Prof. Molisch hat kürzlich der Wiener Akademie der Wissenschaften eine Arbeit vorgelegt, aus der hervorgeht, daß man Azetaten mit Erfolg zum Treiben von Pflanzen verwenden kann. Die betreffende Arbeit stammt von Dr. Weber, und wurde im Pflanzenphysiologischen Institut der Universität Graz angefertigt. So zeigten die Versuche an Flieder und Linde, daß durch 48-stündigen Aufenthalt in mit Azetaten stark verunreinigter Luft die Ruheperiode wesentlich abgekürzt wurde. Die Azetatenmethode dürfte sich infolge der ausgezeichneten Wirkung und infolge ihrer Einfachheit sehr wohl zur praktischen Verwendung eignen.

Die Konfession der Italiener. Italien gilt als ein fast ausschließlich katholisches Land; als Ausnahme läßt man wohl die Waldenser gelten, von denen sich kleine Gemeinden seit Jahrhunderten erhalten haben. Die im Jahre 1910 vorgenommene Statistik ergibt aber, worauf jetzt im „Corriere della Sera“ Luigi Luzatti hinweist, ein etwas anderes Bild. Die große Masse des italienischen Volkes hat sich allerdings zum Katholizismus bekannt: 32 983 664 Italiener sind katholisch, 1,4 Millionen mehr als zehn Jahre früher. In der gleichen Zeit ist die Zahl der Protestanten (Waldenser, Baptisten und Methodisten) von 65 000 auf 123 000 gestiegen, während die der Juden von 35 617 sogar auf 34 324 zurückgegangen ist. Diese Erscheinung führt Luzatti auf eine Abwanderung eines Teils der Juden zu den Konfessionslosen zurück, die weitaus die stärkste Zunahme zu verzeichnen haben. 653 000 Italiener haben bei der letzten Zählung die Angaben über ihre konfessionelle Zugehörigkeit verweigert (1900 waren es 795 000); nicht weniger als 874 532 Personen, darunter 315 000 Frauen, haben sich ausdrücklich als konfessionslos bezeichnet. 1900 war die Zahl der ausdrücklich „Konfessionslosen“ erst 36 000. Da man die Personen, die ihre Konfession nicht bezichnet haben, unbedingt hinzuzählen darf, ist die Zahl der Konfessionslosen in Italien auf über anderthalb Millionen anzunehmen, jedoch sie zwölffach größer ist als die der italienischen Protestanten.

Vom Büchertisch.

Des Kriegers Weg zum eigenen Heim. Wie sich tatkräftige Krieger nach ihrer Heimkehr in 6—8 Wochen eine Familienheimstätte schlüsselfertig sofort bewohnbar mit Stall und Nebenanlagen für 2—3000 Mark mit Hilfe von Kameraden oder Angehörigen ohne einen gelernten Maurer im Stempelbau errichten. Deutschlands volkstümliche Bauweise. Mit vielen Abbild. Herausgegeben vom Landwehrmann Max Beck. Preis 75 Pfg. (Porto 10 Pfg.) Heimkulturverlag, Wiesbaden. Hilft dir selbst! das ist der Grundton dieser Schrift, die neue Wege der Wohnungsbeschaffung zeigt. Wer als Kriegsschädigter oder sonst einen Bauplatz billig oder kostenlos erhält, kann sich auf die hier gezeigte Weise ohne jede Mittel eine Heimstätte mit Stall und Nebenanlagen schaffen, sonst mit ganz bescheidenem Kapital. Jede Familie lese die beherzigenswerte Schrift mit ihren netten Hausbeispielen.

„Simwelsche“, neueste Scherzgedichte von Rudolf Dieh. Zweites Heft (Kriegsnummer). Mit vielen Bildern von Arpad Schmidhammer. Preis 60 Pfennig. In jeder guten Buchhandlung vorrätig. Lange konnte sich Rudolf Dieh nach dem frühen Tode seines Freundes Ferdinand Nitsche, der das 1907 erschienene erste Heft „Simwelsche“ illustriert hat, nicht entschließen, das Werkchen fortzusetzen. Auf vielfaches Drängen hat er's jetzt endlich getan und in Arpad Schmidhammer, dem bekannten „Jugend“-Zeichner, einen vortrefflichen Illustrator gefunden. Jede weitere Empfehlung eines „neuen Rudolf Dieh“ ist überflüssig. Wir beschränken uns auf nachfolgende zeitgemäße kleine Kostprobe.

Aa' die Mäusfallekrämer.

Jetzt frecht, ihr dumme Rälwer,
Die Appelline selber.
For zu verlogne Michte
Gibis auch noch deutsche Frichte.

Wie Blummesträuß, zu stanne
Uns' Beem aa' de Gewanne,
Se dacht gut verbliebe —
Mir duhn jetzt Appell ziehe.

Un was for Appell — dide,
Die wolle mit euch schide;
Su Appell, ungeloge,
Habt ihr noch nie bezoge.

Uns' Firma, die is dichtig!
Ihr kriecht die Appell richtig
Bon Willel un Franz Seppel,
Genossenschaft for Appell.

Lahnwasserwärme 18° C.

In Ihrem Bekanntenkreise

ist vielleicht noch der eine oder andere, der noch nicht Abonnent des „Limburger Anzeiger“, amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg, ist, und bei dem es nur eines kleinen Hinweises bedarf, um ihn zum Bezuge dieses Blattes zu veranlassen. Wir sind Ihnen für solche Empfehlung sehr dankbar, und Sie werden mit dem „Limburger Anzeiger“ überall Ehre einlegen.

Bestellungen nehmen entgegen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Trägerinnen und Träger, sowie die Geschäftsstelle, Limburg a. d. Lahn, Brückengasse 11.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Vorschrift

betr. die Regelung des Verbrauchs von Fleisch
und Fleischwaren in der Stadt Limburg (Lahn).

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die
Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregel-
ung vom 25. September 1915 und 4. November 1915
(R. G. Bl. S. 607 und 728), der Verordnung des Bundes-
rats betreffend die Fleischversorgung vom 27. März 1916
(R. G. Bl. S. 199) und der zu dieser Verordnung erlassenen
Ausführungsanweisung wird mit Zustimmung des Herrn Re-
gierungs-Präsidenten vom Tage der Veröffentlichung dieser
Vorschrift ab für den Umfang der Stadt Limburg (Lahn)
folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Verabfolgung von Fleisch oder Fleischwaren von dem-
jenigen Vieh, welches den Gewerbetreibenden von der Stadt-
verwaltung zugewiesen wird, mit Ausnahme von frischer Leber-
und Blutwurst, darf nur gegen Abgabe einer vom Magistrat
ausgegebenen und mit dem Siegel der Stadt versehenen **Fleisch-
karte** und höchstens in der auf dieser Karte angegebenen
Menge erfolgen.

§ 2.

Der Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren wird wie
folgt beschränkt:

1. Ueber 6 Jahre alte Personen dürfen wöchentlich
nicht mehr als zusammen 500 Gramm Fleisch und
Fleischwaren verbrauchen;
2. Für Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre darf
der Verbrauch an Fleisch und Fleischwaren die Hälfte
der in Ziffer 1 angegebenen Menge nicht übersteigen.

§ 3.

Den Personen, welche im Besitze von Vorräten an Fleisch
und Fleischwaren sind, können die vorhandenen Vorräte bei
der Ausgabe der Fleischkarten in Anrechnung gebracht werden.

Alle Personen, welche einen Vorrat an Fleisch und Fleisch-
waren in einer Menge von mehr als 5 Kilogramm für jede
zur Haushaltung gehörige Person besitzen, sind auf Auffor-
derung des Magistrats verpflichtet, ihre Vorräte entsprechend den
vom Magistrat zu erlassenden Bekanntmachungen anzumelden.

§ 4.

Reicht die in einer Woche vorhandene Menge Fleisch nicht
zur Versorgung der gesamten Bevölkerung aus, so sind die in
der betreffenden Woche nicht versorgten Personen in der darauf-
folgenden Woche bei der Ausgabe des Fleisches seitens der
Gewerbetreibenden vorzugsweise zu versorgen. Die Gewerbe-
treibenden sind verpflichtet, an den von dem Magistrat fest-
gesetzten Fleischverkaufstagen bis vormittags 9 Uhr Fleisch und
Fleischwaren nur an Vorzugsberechtigte abzugeben. Die Vor-
zugsberechtigten haben sich durch Vorlage der Fleischkarten der
vorigen Woche gegenüber den Gewerbetreibenden auszuweisen.

§ 5.

Die Ausgabe der Fleischkarten an Krankenhäuser, Hotels,
Gasthäuser und dergl. erfolgt auf jeweiligen Antrag gemäß
Bestimmung des Magistrats.

§ 6.

In Hotels, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie
in Erfrischungsräumen dürfen Fleisch- bzw. Fleischwaren und
Fleischspeisen nur in der Zeit von 11½, vormittags bis 2½,
Uhr nachmittags und von 6 bis 9 Uhr nachm. verabreicht
werden.

§ 7.

Ein Anspruch auf Lieferung der auf der Fleischkarte ver-
merkten Fleischmengen steht dem Inhaber der Karte nicht zu.

§ 8.

Die Verkäufer haben die Fleischkarten zu sammeln. Die
gesammelten Fleischkarten sind an jedem Montag bis 6 Uhr
abends an den Magistrat abzuliefern.

§ 9.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden nach
§ 17 der Verordnung des Bundesrats vom 25. September
1915 bzw. § 15 der Verordnung vom 27. März 1916 mit
Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis
zu 1500 Mark bestraft.

Limburg (Lahn), den 26. Mai 1916.

Der Magistrat:
Haerten.

Unter Bezugnahme auf § 3 der vorstehenden Verordnung
wird hierdurch eine **Bestandsaufnahme von Fleisch
und Fleischwaren aller Art für den Umfang der
Stadt Limburg für Dienstag, den 30. Mai 1916**
angeordnet.

Alle Personen, welche Vorräte der vorbezeichneten Art in
einer Menge von mehr als 5 kg für jede zur Haushaltung
gehörigen Personen besitzen oder in Gewahrsam haben, werden
hierdurch aufgefordert, dieselben **am Dienstag, den 30.
Mai 1916 in der Zeit von 8½ Uhr vorm. bis 1
Uhr mittags im Rathaus Zimmer Nr. 14 an-
zuzeigen**. Unterlassung der Anzeige sowie unvollständige
oder unrichtige Angaben werden nach den im § 9 der Ver-
ordnung bezeichneten Bestimmungen bestraft.

Limburg, den 26. Mai 1916.

Der Magistrat:
Haerten.

5/125

Verkauf von Schmalz.

Durch Vermittelung der Stadtverwaltung beschafftes Schmalz
wird am **Dienstag, den 30. Mai 1916** zu einem vom
Magistrat festgesetzten Preise in den nachbenannten Metzgereien
gegen Abgabe von Butterkarten verkauft.

Der Preis ist in den einzelnen Verkaufsstellen zum Aus-
gang gebracht.

Verkaufsstellen sind die Metzgereien Stahl, Georg
Fischer, Wilhelm Hensler, Jakob Dück, Josef Baier, Josef
Fischer, Georg Schmidt, Theodor Geisel, Georg Lisinger, Ph.
Geller, Johann Krauer und Wm. Schaden.

Limburg, den 26. Mai 1916.

3/125

Der Magistrat.

Höchstpreise für Wild.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 15. Mai 1916
betr. Höchstpreise für Wild wird der Höchstpreis für Wild
wie folgt abgeändert:

für Rehe im Ganzen im Fell, für 1 Pfund	1,60 M.
für ein zerlegtes Reh:	
a) Rücken für 1 Pfund	2,50 "
b) Keule " 1 "	2,50 "
c) Blatt (Bug) " 1 "	2,00 "
d) Ragoutfleisch " 1 "	1,50 "
für Fasanenhähne 1 Stück	3,00 "

Limburg (Lahn), den 26. Mai 1916.

4/125

Der Magistrat: Haerten.

Bekanntmachung.

Für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger
Limburgs sind weiter eingegangen:

Bürger Hugo	50 M.
Ungeannt	100 "
"	10 "
"	15 "
"	100 "
"	10 "
Frau Landmesser Ludwig	2 "

Den hochherzigen Spendern besten Dank. Um weitere
Gaben wird gebeten.

1/125

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden in den städtischen Verwaltungszweigen
auf dem Rathaus — mit Ausnahme des **Standesamts** —
werden von heute ab für das Publikum auf die Zeit von
8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags
festgesetzt. Bei dem Standesamt bleiben die bisherigen Ge-
schäftsstunden von **8-12 Uhr vormittags** bestehen.

Nachmittags sind alle Geschäftsräume für das
Publikum geschlossen.

Limburg, den 29. Februar 1916.

6/55

Der Magistrat:
Haerten.

Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
inseriert man mit
gutem Erfolge in dem
Limburger
Anzeiger.

Dunkelblauer
Sitz-Fiegewagen
preiswert zu verkaufen. 1/123
Offheimerweg 4 part.
Nicht zu junges
Mädchen,
das schon gedient hat, zum 3.
Juni gesucht von Frau Re-
gierungsbaumeister **Wilde,**
Diegerstraße 50 b.
Näheres bei 6/124
Frau Delan Obenaus.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegerinnen
von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kosten-
los Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können.
Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärzt-
licher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder
zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutter-
beratungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden
den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird
auf einer genauen Kinderskala gewogen, damit von Stunde
zu Stunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes
festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die
Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und
angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind auflege-
n soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem
Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der
Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens
Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die
Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos fachgemäßen Rat zu
holen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung un-
passender und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr
zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die
schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebens-
jahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungstenden statt?
Barstraße 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nach-
mittags von 3-5 Uhr.

Der Kreisausschuss.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen
wasserdichte Bekleidung.

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der **Preisblatt-Druckerei.**

**Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vater-
lande! Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer be-
findet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am
Vaterlande!**

Wozu braucht unser Vaterland das Gold?

Die Waffen haben für uns entschieden. Aber noch wollen die Feinde das nicht zugeben.
An uns Nichtkämpfern liegt es, die wirtschaftliche Kraft daheim in ihrer ungeborenen
Stärke also weiter zu erhalten.

Dazu gehört auch die Geldwirtschaft, der sich unsere Reichsleitung die Bewunderung der
Welt verdient hat.

Es genügt aber nicht, daß wir unseren Banknoten wie vom Frieden her gewohnt, über das
Erfordernis weit hinaus durch Goldvorrat die feste Stütze erhalten. Die Reichsleitung braucht auch
Gold, damit Lebensmittel und andere notwendige Dinge, die sonst überhaupt nicht oder doch nur
übermäßig verteuert vom Ausland zu erlangen sind, zu unser aller Nutzen eingeführt
werden können.

Wer also Gold abliefern, hilft den wirtschaftlichen Kampf erleichtern, die Lebensmittel vermehren
und verbilligen, der hilft mit, dem Feinde die Augen zu öffnen über die unverwundbare wirtschaftliche
Kraft in deutschen Landen.

Wir brauchen weiter Gold, um bei unseren Bundesgenossen die Wirtschaftsführung erleichtern
zu können. Sie helfen uns den Krieg führen und abkürzen.

Wer sein Gold der Reichsleitung zuführt, der hilft also dazu, unsere eigenen Opfer an teuren
Menschenleben zu mindern. Wer so glücklich ist, und das kann, der halte nicht länger zurück; der
erspare sich den Vorwurf, dem Feinde genügt zu haben, indem er seinem Vaterland eine starke
Waffe vorenthielt.

Daheim ist das Gold ein nutz- und freudloser Besitz. Späterhin wird man Gold nicht aus-
geben können, ohne auf Blicke des Unwillens zu stoßen darüber, daß man das Gold sinnlos zurückhielt.

Alle Volksgenossen sind gebeten, in ihrem Kreise für diese Aufklärung zu sorgen und die zu-
rückgehaltenen Goldschätze dahin zu leiten, wohin sie gehören: **zur Post oder zu anderen öffent-
lichen Kassen und damit**

zur Reichsbank!